

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Probiß.

Druck und Eigenthum des Herausgeber: Leipzig & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Gründet:
Täglich früh 7 Uhr.
Inserate
werden angenommen:
Abends 6, Sonntags bis Mittag 12 Uhr.
Marienstraße 13.

Anzeigen in dieser Blatte haben eine erfolgreiche Verbreitung.

Kaufpreis:
13,000 Exemplare.

Abonnement
Dorteljährlich 20 Rgr.
bei monatlicher Beförderung in's Haus.
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 22 Rgr.
Einzeln Nummern
1 Rgr.

Inseratenpreise:
Für den Raum eines
gespaltenen Zeils:
1 Rgr. Unter „Eingelant“ die Zeile
2 Rgr.

Dresden, den 14. Juni.

Se. Majestät der König war am vergangenen Dienstag in Dresden anwesend, ertheilte mehrere Audienzen und erledigte mit den Herren Ministern die vorliegenden Regierungsgeschäfte.

J. K. Hoheit die Prinzessin Amalie, die bekanntlich zur Cur in Teplitz weilte, hat dem dortigen sächsischen Militärhospital einen Besuch abgestattet, die Räumlichkeit besichtigt, mit den Mannschaften in huldvoller Weise sich unterhalten und ein namhaftes Geldgeschenk zu einer Pfingstfreude denselben hinterlassen.

Dem Vernehmen nach hat Se. Maj. der König den auf Urlaub hier anwesenden königlich sächsischen Gesandten am kaiserlich russischen Hofe, Graf v. Könneritz, an Se. Maj. den Kaiser von Rußland zur Beglückwünschung nach Stuttgart abgeordnet. Der Herr Gesandte hat sich am 11. Juni Nachmittags von hier dorthin begeben.

Man spricht davon, daß Se. Exc. der Herr Staatsminister v. Rostk-Wallwitz sich auf kurze Zeit von hier nach Paris begeben habe.

Bei dem Fest in Osn ist Frau Baronin v. Beust, die seit einigen Wochen ihrem Gemahl von hier nach Wien gefolgt ist, ebenfalls anwesend gewesen.

Das „Chemn. Tgl.“ schreibt: Wie wir soeben erfahren, wird Se. Maj. der König am 24. d. M. Nachmittags in Chemnitz eintreffen, um unsere Industrieausstellung mit einem zweiten Besuche zu beehren. Sollte bis dahin das neue Börsegebäude im innern Ausbau vollendet sein, so dürfte es wahrscheinlich sein, daß Se. Maj. der Eröffnungsfestlichkeit dieses für unsre Stadt so wichtigen Instituts beiwohnen wird.

Der General der Infanterie v. Bonin, bisher Gouverneur von Dresden, wird dem Kaiser von Rußland während dessen Anwesenheit in Berlin als militärischer Begleiter zur Dienstleistung überwiesen.

Der ordentliche Professor der Theologie an der Universität zu Erlangen, Dr. Franz Delisch, ist vom 1. October d. J. an zum fünften ordentlichen Professor der Theologie an der Universität Leipzig und der Privatdocent bei der theologischen Facultät zu Leipzig, Oberkathet Dr. Gustav Adolph Friede, von gleichem Zeitpunkt an zum sechsten ordentlichen Professor der Theologie, der außerordentliche Professor bei der theologischen Facultät, Dr. Hermann Gustav Hölemann, und der außerordentliche Professor und Universitätsprediger Dr. Adolph Hugo Hofmann in Leipzig zu ordentlichen Honorarprofessoren in genannter Facultät ernannt worden.

Reich mit Ehren gekrönt ist Herr Kammermusikus Grzymacher von seiner Londoner Kunstreise wieder in seine hiesige Wirkamkeit zurückgekehrt. Viele uns zu Gesicht gekommene Berichte englischer Zeitungen, vorzüglich der Times, bestätigen, daß der „Violoncellist des Königs von Sachsen“ einen ganz ungewöhnlichen Eindruck daselbst hervorgebracht hat, eine Sensation, wie es seit der Zeit des berühmten Veteranen Lindley keinen anderen Violoncellisten mehr gelungen sei, was um so höher zu schätzen, indem Lindley bisher den Engländern als der Heros, als der Baganini des Violoncells galt. Alle Berichte wetteifern im Lobe Grzymachers; sie geben theilweis eine Biographie und betonen dabei stets seine klassische Richtung, im Gegensatz zu der unter den dortigen Künstlern vorherrschenden Geschnadtsweise. Bereits sind dem gefeierten Virtuosen für nächstes Jahr vielfache, sehr vortheilhafte Engagementsanträge gestellt worden, welche ihm jedenfalls denjenigen pecuniären Lohn bringen werden, der in deutschen Landen selbst bei der vollendetsten Künstlerschaft immer noch zu den frommen Wünschen gehört.

Man vernimmt, daß im Laufe des Sommers Ihren Majestäten, unserem Königspaar, die große Freude bevorstehe, J. K. H. die Prinzessin Elisabeth verwitwete Herzogin von Genua nebst ihren Kindern, dem Prinzen Thomas und der Prinzessin Margaretha, wiederzusehen. Nach langjähriger Entbehrung der väterlichen Heimath wird J. K. H. um diese Zeit zum Besuche ihrer Eltern in Pillnitz erwartet.

Herr Hofrath Dr. Gräfe schreibt im Dr. J. über die jetzt im Sommertheater des Großen Gartens das Publikum allabendlich entzückende Kalospinthechromokrene: Herr Director Resmüller, der unermüdblich ist, dem Dresdner Publikum immer neue und abwechslungsreiche Unterhaltungen vorzuführen, hat mit sehr großen Kosten die eigentlich von einem Engländer erfundene, dann von den Herren A. Kluge und Mi. Bely in Berlin vervollkommnete Wunderfontaine oder Kalospinthechromokrene erworben und zeigt sie seit den Feiertagen allabendlich am Schluß der Vorstellung. Es ist dieselbe nicht etwa eine Phantasmagorie, wie die bekannten Dissolving Views, sondern eine wirklich hydraulisch-optische Maschine, welche vor den Beschauer eine ungefähr 15 Minuten andauernde, wahrhaft reizende Cascade von wirklichem Wasser, beleuchtet von immer wechselndem Regen-

bogensilberlichte aus dem Podium hervorjaubert. Das Blinken der einzelnen Wasserstrahlen ist aber nicht, wie dies bei der ihrer Zeit hochgepriesenen Prophetenfontaine der Fall war, wo der Focus der Beleuchtung den Zuschauern zugewandt ist und blendet, für das Auge unangenehm, denn das Licht kommt von oben auf das Wasser, sondern im Gegentheil wohlthuend, so daß also auch Solche, welche sonst etwa ihrer Augen wegen dergleichen optische Vorstellungen meiden müssen, sich getroßt an diesem wahrhaft feenhaften Farbenspiel ergötzen können. Dasselbe ist übrigens nicht monoton, wie der Springbrunnen in „Aladin's Wunderlampe“, der freilich größer ist, sondern wechselt fortwährend die Beleuchtung und bietet namentlich am Schluß durch das aus dem Bassin vermittelte einer Versenkung mitten zwischen den Wasserstrahlen bewerkstelligte Emporstreigen zweier reizenden lebenden Bilder (ein Sänger mit einer Lyra und eine durch die drei Grazien getragene Vase, aus der Wasser strömt) eine früher hier noch nie gesehene Abwechslung. Herr Director Resmüller ist übrigens einer der Ersten, welche diese Wunderfontaine veröffentlicht, denn bisher hat man sie nur zu Berlin (am 1. November 1866 in Kroll's Etablissement), Wien, St. Petersburg, Leipzig und Hamburg bewundern können. Mit welchen Kosten die Anschaffung derselben aber verknüpft ist, folgt wohl daraus, daß jeden Abend achtzig Tonnen Wasser, welche durch ein Druckwerk in Bewegung gesetzt werden, zu einer einzigen Vorstellung erforderlich sind. Sonst ist zur Hervorbringung der Lichteffekte noch eine fünfzigfache galvanische Batterie in Thätigkeit. Das Experiment ist ein vollkommen gelungenes zu nennen, wie der rauschende Applaus des vollständig gefüllten Hauses bewies.

Bei dem eben beendigten Wollmarke sind überhaupt 9326 Stein in 175 Posten zur Verwiegung gelangt. Der Absatz war bei guten Preisen ziemlich lebhaft. Die hochfeinen Wollen wurden mit 16½ bis 18 Thlr., die mittelfeinen mit 14½ bis 16 Thlr.; und die geringsten Sorten mit 13 bis 14 Thlr. bezahlt; feine schlesische erzielte 15 bis 16½ Thlr. (Im Jahre 1865 wurden 11,194 Stein, im vorigen Jahre 6534 Stein verwogen.)

Wir glauben im Interesse aller die Dampfschiffe Benutzenden zu handeln, wenn wir darauf aufmerksam machen, daß die Beamten der Gesellschaft Seiten der Direction strenge Anweisung erhalten haben, was anzuerkennen ist, vielfachen Mißbräuchen, welche im Laufe der Zeit eingerissen sind, unachtsichtig auf das Schärffste entgegen zu treten. Insbesondere ist bemerkt und zur Anzeige gebracht worden, daß Personen, welche Billets für den zweiten Platz gelöst hatten, die Benutzung des ersten beanspruchten. Namentlich ist es aufgefallen, daß dies meist dem Äußersten nach den höhern Ständen angehörende Personen waren, welche ihrem äußern Auftreten nach nicht durch Mittellosigkeit an Lösung eines Billets für den ersten Platz gehindert schienen. Die Gesellschaft ist einerseits den Fahrgästen des ersten Platzes schuldig, ihnen die Vortheile desselben zu sichern, andererseits erheischt die Gerechtigkeit, nicht zu dulden, daß der Annahme einzelner Fahrgäste des zweiten Platzes, von den übrigen bevorzugte Plätze einzunehmen, Raum gegeben werde. Ganz besonders ist ein rücksichtsloses Auftreten gegen dergleichen anmaßungsvolle Persönlichkeiten dann geboten, wenn sie, wie bedauernswerther Weise mehrfach vorgekommen, sich ihrer wenig anständigen Handlungsweise zu rühmen nicht Anstand nehmen, ja selbst versuchen, Andere zu gleicher Unredlichkeit zu bestimmen. Man hört häufig die Rücksicht gegen solche Ungehörlichkeiten als „Coulanz der Gesellschaft“ bezeichnen, allein jeder Einsichtsvolle und Billigdenkende wird darin nur einen Mißbrauch erblicken, durch welchen überdies die materiellen Interessen der Gesellschaft in empfindlicher Weise geschädigt werden. Warum sollte, was beim Eisenbahnverkehr von Niemand versucht wird, bei den Dampfschiffen gestattet sein, ja fast zum guten Tone gehören dürfen? Dem gebachten Uebelstande abzuwehren, ist angeordnet worden, daß an hiesigen Orte die Fahrgäste des ersten und zweiten Platzes an verschiedenen, durch Tafeln bezeichneten Stellen einzusteigen haben, auch wird Seiten der Conducteure während der Fahrt hin und wieder um Vorzeigung der Billets gebeten werden. Rag dies nun auch dem Publikum einige Unbequemlichkeit bereiten, so wird dies Verfahren gleichwohl nicht gemißbilligt werden können, wenn man erwägt, wie tief einzelne Uebelstände gewurzelt und wie sehr andererseits ein so umfangreiches Unternehmen wie die Dampfschiffahrt, falls es gedeihen soll, die strengste Aufrechthaltung der bestehenden Vorschriften erfordert. Es ist deshalb denjenigen Fahrgästen, welche Billets für den zweiten Platz gelöst haben, falls sie nicht der Unannehmlichkeit einer Zurückweisung, von der wir in letzter Zeit häufig Zeuge waren, sich aussetzen wollen, dringend zu rathen, nur den von ihnen bezahlten zweiten Platz zu benutzen.

Aus Dresden meldet man der „Post. Ztg.“ vom 10. Juni: Die hiesigen Polen sind durch das Pariser Attentat auf den Kaiser von Rußland sehr unangenehm berührt worden, da man

strengere Ueberwachung der Emigranten nicht bloß für Paris sondern auch für Dresden fürchtet. Uebrigens ist es bezeichnend, daß dem Dankgottesdienste in der russischen Kapelle mehrere Polen von hier beiwohnten. Das Attentat hat wieder das Andenken von Oskar Becker aufgefrischt. Es dürfte für die damalige Handlungsweise des jungen Mannes die Nachricht nicht ohne Interesse sein, daß Oskar Becker in Amerika dem Wahnsinn verfallen ist. Sein hier lebender Vater, sowie der Onkel Beckers, Pastor Weber in Hofierwitz bei Pillnitz, welcher Letztere durch ein Wittschreiben an den König von Preußen die Vergnügung für seinen Neffen erlangt, beabsichtigen die Unterbringung des Unglücklichen auf dem Sonnenstein. — Das Ministerium des Innern ist gegenwärtig mit dem Entwurf eines neuen Wahlgesetzes beschäftigt, welcher den zum Herbst zusammen tretenden Ständen vorgelegt werden soll. Nach Allem, was man über den Stand der Angelegenheit vernimmt, wird das Ständewesen beibehalten bleiben, wenn auch in veränderter Weise. Census und Bezirkszwang kommen zwar in Wegfall und an ihre Stelle tritt das allgemeine directe Wahlrecht, jedoch in der modificirten Form, daß die Rittergutsbesitzer, die Gewerbetreibenden u. unter sich ihre besonderen Vertretungen zu wählen haben.

An der Weiseritz wurde gestern Vormittag der Leichnam eines anscheinend noch nicht ausgetragenen Kindes, der an der Weiseritz angeschwommen kam, aus dem Wasser gezogen.

In vorerwähnter Nacht hörte man auf der Chemnitzerstraße unterhalb der Brücke über die Verbindungsbahn ein Stöhnen, das, wie sich später herausstellte, von einem jungen Mann herrührte, der von der Brücke herabgesprungen und dort liegen geblieben war. Er hatte vorher seine Freunde, in deren Gesellschaft er sich befand, heimlich verlassen und wurde nachträglich nach seiner erfolgten Auffindung mittelst Droschke in das Krankenhaus gebracht. Er soll aus anständiger Familie stammen und momentan geistig gestört gewesen sein.

Der erste Versuch, ein Gebäude mit dem neuen Anstrich „Lapidar“ abzukupfen, kann als ein ganz gelungener betrachtet werden, indem Herr Maler Hans hier das Geschäftshaus der Drogueriehandlung von Herrn C. Jungbühnel, Annenstraße, damit abkupfen ließ. Die Haltbarkeit und das schnelle Trocknen der Farbe, sowie das Gelingen einmaligen Anstrichs wie nicht minder das Verwenden gewöhnlicher Erdfarben, sind Vorzüge, welche den theuren Kalkputz ersetzen. Freundliches, feines Aussehen und die Billigkeit, da gar nicht viel gebraucht wird, um einen recht guten Putz herzustellen — lassen die Anwendung dieses neuen Anstrichs in der That empfehlen. (Siehe die Annonce.)

Schirgiswalde bei Bautzen. Aus unserem Städtchen ist wenig Neues zu berichten. Bemerkenswert sei nur, daß unsere Kirche jetzt zwei neue Thürme erhält, welche vom Sockel bis zur Spitze 84 Ellen Höhe erhalten werden. Wer am zweiten Pfingstfeiertag dem Gottesdienste in der katholischen Kirche beiwohnte, mußte überrascht sein, eine so vorzügliche Aufführung der Kirchenmusik nebst Chorgesang zu vernehmen. Möge der wackere Cantor, Herr Stoy, fortfahren in dem eifrigen Bestreben, die Kirchenmusik und den Gesang zu heben, und jeder Fremde, wie auch die Einheimischen werden dies ihm Dank wissen. Als Curiosum sei erwähnt, daß am Dienstag früh sämtliche Bewohner der Stadt keine Semmeln zum Kaffe haben konnten, weil der dasige Bäcker wahrscheinlich vergessen hatte, frische Waare zu backen. Man wünscht daher sehr, daß sich irgend ein vernünftiger und auch die seinen Bäckereien versiehender Bäcker oder Conditior daselbst niederlassen möchte, damit man nicht genötigt wäre, das feinere Gebäck aus Bautzen holen zu lassen.

Öffentliche Gerichtsitzung am 13. Juni. Gegen Johann Steudtner aus Niederoderwitz, seit einiger Zeit im Plauenschen Grund aufhältlich, war Anzeige wegen Verübung dreier Diebstähle beim Gerichtsamte Döhlen gemacht worden. Er ist beschuldigt worden, eine Peitsche von einem Wagen, der vor einer Wirthschaft in Posthappel gestanden, an sich genommen und hinter die Thür versteckt zu haben, und als er dann darüber zur Rede gesetzt wurde, floh er. Sodann soll er einen Kutscher Kummer aus Dresden von einem Wagen, der vor derselben Wirthschaft gehalten hat, zwei Pferdedecken entwendet haben. Diese beiden Diebstähle stellt er in Abrede und er ist auch bezüglich dieser wegen Mangel am Beweise klagefrei gesprochen worden. Nicht so ging es ihm beim dritten Fall. Im December 1865 fuhr er mit dem Kohlenfuhrmann Köhler nach Preußen Kohlen. In dem Dorfe Koste bei Hoyerwerda angekommen, hat Steudtner auf einem anderen Kohlenwagen eine Peitsche liegen gesehen und sie an sich genommen. Diesen Diebstahl gesteht der Angeklagte ein, die Peitsche sei alt gewesen, und da ihm die Seinige kurz vorher abhanden gekommen sei, so habe er diese sich genommen, sie aber später bei seinem damaligen Dienstherrn zurückgelassen. Da die Peitsche als zwanzig Neugroschen werth angenommen wurde, so verurtheilte das